



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der Baukunst

Kugler, Franz

Stuttgart, 1859

Epoche des 14. Jahrhunderts

urn:nbn:de:hbz:466:1-30186

hohe Spitzbogenlunette darüber mit Kreisen kleiner Sculpturen geschmückt ist; und die Peterskirche zu Raunds,¹ durch einen sehr starken Thurm ausgezeichnet, der mit Lanzetarkadennischen geschmückt und mit massiv achteckiger Spitze, welche den Unterbau an Höhe überragt, gekrönt ist.

Dem Ende des 13. Jahrhunderts gehören einige merkwürdige und eigenthümliche Denkmäler an, hohe „Steinkreuze,“ von Edward I zum Gedächtniss seiner im J. 1290 verstorbenen Gemahlin, der Königin Eleanor, und zwar auf denjenigen Punkten der Strasse von der Grafschaft Nottingham nach London errichtet, auf denen der Leichnam, welchen man des Weges führte, bei nächtlicher Weile gerastet hatte. Es sollen 15 solcher Kreuze gewesen sein; drei davon sind erhalten: zu Geddington unfern von Kettering (Northamptonshire), in der Nähe von Northampton und zu Waltham (Hertfordshire)² — Es sind dekorative Pfeiler auf breitem Stufenbau, oberwärts mit Statuentabernakeln, und mit einem Thürmchen gekrönt, über dem ein Kreuz aufragt. Das Monument von Geddington ist schlank, dreiseitig, auf den Flächen seines unteren Theiles blumig gemustert; die beiden andern stärker, das bei Northampton achteckig, das zu Waltham sechseckig, beide auf den Flächen des Unterbaues mit gegiebelten Maasswerknischen zwischen leichten Eckstreben und Fialen, doch in einer Anordnung, dass die horizontalen Abschlüsse von den aufsteigenden Theilen nicht durchschnitten werden; das zu Waltham wiederum mit einer Musterfüllung auf den Flächen zwischen den Fialen und Giebeln. Es ist in der architektonischen Fassung und Behandlung Etwas, das an italienische Gothik erinnert; es darf dahingestellt bleiben, ob die Ausführung, wie dies früher aus verschiedenen Gründen behauptet worden, von italienischen Künstlern herrührt.

Andre Monumente ähnlicher Art sind von geringerer künstlerischer Bedeutung.

Epoche des 14. Jahrhunderts.

Die englische Gothik des 14. Jahrhunderts charakterisirt sich als eine Zwischenstufe zwischen den mit grösserer Entschiedenheit ausgesprochenen und durch umfassendere Erfolge bewährten künstlerischen Richtungen des 13. und der späteren Jahrhunderte. Sie nimmt die Richtungen auf, welche schon am

¹ Johnson, reliques of anc. engl. arch., part I, 2. — ² Britton, a. a., I, p. 83. Fergusson, handbook, II, p. 872.

Schlusse des 13. hervorgetreten waren und giebt diesen eine freiere Entfaltung. Sie verlässt jene herbe und straffe, oft noch phantastisch spielende Weise der dekorativen Behandlung und leitet dieselbe in bequemere, vollere, gleichmässiger flüssige Motive hinüber. Vorzüglich bemerkenswerth ist die Anordnung des Maasswerkes, in welcher, freilich sehr wechselnd und ohne ein organisch gegliedertes System, eine Füllung mit Rosettenmustern vorherrscht. Hievon ist bereits im Obigen (S. 140) gesprochen. Im Laufe des Jahrhunderts geht die bunte Maasswerkform, nachdem sie sich namentlich auch in allerlei geschweiften Linien gefallen hat, wiederum in eine strengere Musterung über, mit vorherrschend senkrechter Verstabung, eine neue Richtung des Geschmackes vorbereitend, die in der folgenden Epoche, (in dieser durch das Gesetz des architektonischen Ganzen bedingt,) ihre volle Entwicklung findet. Die Engländer unterscheiden nach Maassgabe dieser Kriterien die Epochen eines ausschliesslich so genannten „dekorativen“ und eines „perpendikulären“ Styles, (indem sie die letztere Bezeichnung für die gesammte Schlussepoche ihrer Gothik anwenden.) (Aehnlich wie das Maasswerk verhalten sich auch die anderen Formenelemente des 14. Jahrhunderts; die Gliederprofile empfangen eine derbere Fülle; das vegetative Ornament bildet sich nach den freieren Naturformen. Die Gesammtanordnung der Systeme, zumal des Inneren, hängt, wie es scheint, mehr von zufälligen Umständen oder von individuellem künstlerischem Ermessen ab. Wichtig und für die weitere Entwicklung folgereich ist es, dass die Anwendung des Holzes für die Bedeckung der inneren Räume und die künstlerische Ausbildung seiner Structur mehrfach beliebt wird und im Einzelnen schon zu bedeutungsvollen Erscheinungen führt.

Charakteristische Werke aus der Frühzeit des 14. Jahrhunderts sind bereits im vorigen Abschnitt, als Abschluss solcher Monumente, deren Bau im Wesentlichen dem 13. angehört, aufgeführt worden. Es sind vornehmlich die Ladykapelle der Kathedrale von Chichester (S. 147), die der Kathedrale von Wells, sammt dem etwas späteren Oberbau des Chores, (S. 151) und die Ladykapelle der Kathedrale von Lichfield, (S. 159.) Auch das Kapitelhaus der Kathedrale von Wells (S. 162) zählt zu den Werken, welche den Styl des 14. Jahrhunderts einleiten.

Ein Hauptmonument dieses Styles, wesentlich im gleichartigen Gusse durchgeführt, ist die Kathedrale von Exeter.¹ Nur ihr Querschiff, im Grundriss von geringer Dimension, weicht hievon ab, indem es, mit den reich ausgestatteten Thürmen, welche

¹ Britton, cath. a., IV. Winkles, II, p. 97. Wiebeking, I, t. 3.

sich über seinen Flügeln erheben, als Rest eines älteren romanischen Baues beibehalten ist, (Thl. II, S. 275.) Die Gründung des Neubaus fällt bereits in das J. 1288; der Aufbau desselben gehört vorzugsweise der Epoche des Bischofes J. Grandisson, 1327—69, an. Die Anlage folgt, in der Hauptdisposition, noch den im 13. Jahrhundert beliebten Systemen, mit geringer Höhen-dimension; dem Chore, welcher eine längere Ausdehnung hat als die Vorderschiffe, legt sich ostwärts die viereckige Ladykapelle mit schmalerm Vorraume an. Die Gesamtlänge beträgt 390 Fuss, die Gesamtbreite der Schiffe 74 F., die Breite des Mittelschiffes 35 F., die Höhe desselben 69 F. Die Pfeiler der innern Arkaden sind als Säulenbündel von lebhaft geschwungenem Profil gestaltet; die Kapitäle von schmuckloser Kelchform; in den Bogenzwickeln setzen auf reichsculptirten Consolen die Dienste auf, welche die etwas schweren, in Sternenform vervielfachten Gurte des Gewölbes tragen. Unter den Fenstern, jedesmal nur in der Breitendimension der letzteren, doch noch nicht



Exeter.

Pfeiler in der Kathedrale von Exeter. (Nach Britton.)



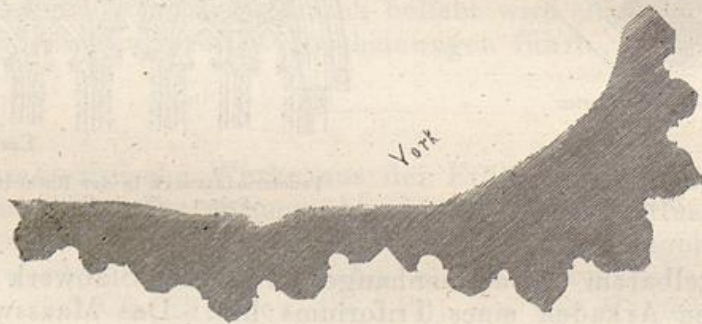
Exeter.

Fenstermaasswerk in der Kathedrale von Exeter. (Nach Britton.)

in unmittelbarem Zusammenhange mit ihrem Stabwerk, laufen die kleinen Arkaden eines Triforiums hin. Das Maasswerk der Fenster hat den verschiedenartigsten Wechsel von Rosettenformen, in zierlich spielenden Anordnungen; vorzüglich reich das grosse und breite Fenster der Westseite. Das Aeussere hat ein schlicht entfaltetes Strebebogensystem, kräftiger als es in England zu meist der Fall zu sein pflegt. Die völlig einfach und ohne den Schmuck von Thürmen angeordnete Façade hat an ihrer unteren Hälfte in der Spätzeit des 14. Jahrhunderts einen reich ausgestatteten Vorbau erhalten, eine Art zinnengekrönten Schreines mit zwei durchlaufenden Reihen von Statuennischen, etwa nach dem Motiv der Façade der Kathedrale von Wells, doch in noch

glänzenderer Durchbildung, aber völlig nur im Charakter eines dekorativen Zusatzes.

Ein zweites Monument, von vorzüglich ausgezeichnete Bedeutung, ist der Bau der Langschiffe und des Chores der Kathedrale von York.¹ Nachdem das Querschiff in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts in frühgothischem Style erbaut war, wurde der Neubau der Vorderschiffe im J. 1291 gegründet und in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts ausgeführt, der Neubau des Chores 1361 begonnen und im Anfange des 15. Jahrhunderts beendet. Vorderschiffe und Chor haben in den Grundformen dasselbe System, in einer erhabenen Würde, welche diese Kathedrale zu einem der gerühmtesten gothischen Werke Englands macht; in der dekorativen Behandlung bekunden sich die Zeitunterschiede. Der Chor, geradlinig abschliessend, ohne weiteren Anbau, ist um ein Joch länger als die Vorderschiffe. Die Gesamtlänge beträgt 498 Fuss, die Gesamtbreite der Schiffe 109 F., die Breite des Mittelschiffes 48 F., die Höhe desselben 99 F. — Das innere System nimmt die Motive der continentalen Architektur auf: die Pfeiler rund, mit zwölf Diensten (vier stärkeren und acht schwächeren) besetzt, von denen die vorderen drei an der Oberwand des Mittelschiffes als Gurtträger emporsteigen. Die Scheidbögen bestehen aus einem reichlichen Wechsel von halbrunden Stäben (zum Theil mit breit birnenförmigem Profil) und halbrunden Kehlen; wobei zu bemerken, dass zwischen denen des Schiffes und denen des Chores, trotz verschiedenartiger Anordnung, keine principiellen Unter-



Profil des Scheidbogens im Schiff der Kathedrale von York. (Nach Willis.)

schiede stattfinden. Die Triforienarkaden sind bereits völlig als Theile des Fensterstabwerkes behandelt; das Maasswerk in den Fenstern der Vorderschiffe hat schmuckreiche Rosettenformen, die sich in dem grossen Fenster der Westseite zu glänzenden,

¹ Vergl. die S. 143, Anm. 7 citirten Werke. Auch Gailhabaud, *Denkm. der Bauk.*, III. Lief. 64. Wiebeking III, t. 99, f. *Denkmäler der Kunst*, T. 52 (1—6.)

doch einigermaassen barock geschweiften Fächerbildungen zusammenlegen; das Maasswerk der Chorfenster zeigt den Eintritt der senkrecht durchlaufenden Verstabungen, die in dem grossen Fenster der Ostseite, in Verbindung mit sonstigem Linienspiele, zur nicht minder prachtvollen Musterung verwandt sind. Die Wölbung sämtlicher Hochräume, auch die des Querschiffes, wurde in Holz ausgeführt, mit mehr oder weniger spielender Gurten-durchschneidung und hiemit in einem äusserlich dekorativen Verhältnisse zu dem Ganzen, während überhaupt die Nachahmung des Steinbaues und der in diesem ausgeprägten eigenthümlichen Entwicklung durch ein ungeeignetes Material den harmonischen Rhythmus des Inneren beeinträchtigen musste. Mehrfache Brand-schäden, die in neuerer Zeit vorgekommen, haben zu Herstellungen des Holzwerkes Veranlassung gegeben. — Auch die stattliche Westfaçade zeigt eine der continentalen, und fast mehr der deutschen als der französischen Gothik verwandte Anordnung: mit kräftig vortretenden Strebepfeilern, mit viereckigen Thürmen über den Seitentheilen, mit der Auszeichnung des Mitteltheiles durch das Hauptportal und das kolossale Spitzbogenfenster über diesem, mit der Anwendung von Wimbergen über den Spitzbogenöffnungen u. s. w. Dabei ist die Façade durchweg mit Leisten- und Nischenwerk geschmückt. Gleichwohl wird auch hier, und mehr als im Inneren, die wahrhaft verstandene Durchbildung vermisst. Der Eintheilung fehlt ein durchgehendes Gleichmaass, eine befriedigende Gegenseitigkeit der Verhältnisse; die Absätze der Streben entbehren derjenigen Vermittelungen, welche die continentale Gothik so sinnreich durchzuführen weiss; der steile Wimberg über dem grossen Mittelfenster steht zu dem Flachgiebel des Mittelschiffes in empfindlicher Disharmonie u. s. w. Am Glücklichsten ist der Oberbau der Thürme, in leichter ächt englischer Spätform, ohne Helme und nur mit zierlich schlanken Fialen gekrönt. Der Thurm über der mittleren Vierung, in gewichtiger Masse aufsteigend, überragt die beiden Vorderthürme, schliesst aber mit schwerem Zinnenkranz ohne den Schmuck von Fialen ab. Die Aussenarchitektur der Langseiten hat grösseren-theils reichen Fialenschmuck, doch keine Strebebögen. Sehr eigenthümlich ist die äussere Dekoration der oberen Fenster des Chores, indem denselben in viereckiger Umrahmung ein freistehendes Stabwerk vorgesetzt ist. — Die Vollendung des Aussenbaues, namentlich der Thürme, gehört übrigens erst dem 15. Jahrhundert an. Die Einweihung der Kathedrale fand im J. 1472 statt.

Wie dem Querschiffbau, so schliessen sich auch den jüngeren Theilen der Kathedrale von York namhafte Bauausführungen der dortigen Gegend in theilweise verwandter Richtung an. So die Vorderschiffe des Münsters von Beverley,¹ die, indem

¹ Vergl. S. 145, Anm. 1. Wegen der übrigen Kirchen s. die S. 145 u. f. Anm. 2 erwähnten arch. notes von Parker.)

sie das System der östlichen Theile dieses Gebäudes fortsetzen, dasselbe zugleich freier behandeln und ihm die glänzenden Maasswerkfenster des 14. Jahrhunderts zufügen. Die Façade des Münsters folgt geradehin dem Muster von York, doch in einer klareren Austheilung, die durch die Abweisung continentaler Einzelformen (wie der Wimberge) und durch eine gleichartige Durchführung des jüngeren perpendiculären Maass- und Stabwerkes an einheitlicher Wirkung wesentlich gewinnt. — So die Abteikirche St. Peter zu Howden, die (mit Ausnahme der noch frühgothischen Querschiffflügel) als eines der Glanzbeispiele des „dekorativen“ Styles und deren Façade vorzugsweise als ein Meisterwerk desselben gepriesen wird. — So der Chor der Abteikirche St. Mary and St. German zu Selby (mit einer aus Holz ausgeführten Wölbung,) die Kirche St. Mary zu Hull, u. a. m.

Ein Bau von abweichender Behandlung ist die Kathedrale von Bristol.¹ Als ihre Bauepoche wird die Zeit von 1306 bis 32 angegeben;² sie besteht aber nur aus dem dreischiffigen Chore und dem Querschiffe, indem von den Vorderschiffen nur die Ansätze vorhanden sind. Die Schiffe sind gleich hoch, $51\frac{1}{2}$ Fuss, bei einer Gesamtbreite von 69 Fuss und einer Mittelschiffbreite von $30\frac{1}{2}$ F. Die Pfeiler sind weich profilirt und nur an der Vorderseite mit Diensten versehen, während im Uebrigen ihr Profil ununterbrochen in den Scheidbogen übergeht. Die Gewölbe sind sternförmig; die der Seitenschiffe senken sich spielend auf Querbögen nieder, welche zwischen den Schiffpfeilern und den Aussenmauern eingespannt sind. Die Fenster haben das übliche Rosettenmaasswerk.

In der Kathedrale von Ely³ stürzte im Jahr 1321 der Thurm der mittleren Vierung, ein Theil des alten romanischen Baues, zusammen. Die im folgenden Jahre begonnene Herstellung gab Veranlassung zu einer prachtvollen Anlage, welche dem Inneren dieser Kirche den eigenthümlichsten Reiz gewährt und wiederum einen charakteristischen Beleg für die Strebungen des 14. Jahrhunderts ausmacht. Mit Hinzuziehung der nächsten Arkaden wurde ein weites Achteck von 65 Fuss Durchmesser geschaffen und dieses mit den Hochschiffen der Kirche durch vollgegliederte Bögen verbunden, während die Seitenfelder stattliche Oberfenster im Style der Zeit empfingen. Die Wölbung wurde in achtheiliger Fächerform, in der Mitte mit leichter Laterne von 30 F. Durchmesser, ausgeführt, aber völlig in einer

¹ Britton, cath. a., V. Winkles, II, p. 125. — ² Ich muss die Richtigkeit dieser Angabe dahingestellt lassen; in mehreren der baulichen Motive scheint sich eher eine jüngere Zeit anzukündigen. — ³ Winkles, II, p. 41.

Holzconstruction, eins der ersten kunstreich kühnen Beispiele solcher Art, in denen die englische Architektur ausgezeichnet ist. — Gleichzeitig ist der Bau der Ladykapelle bei derselben Kathedrale, ein isolirt neben ihr belegener länglich viereckiger Raum, mit grossen Fenstern voll prachtvollen Rosettenmaasswerkes.

Das glänzendste Werk schmuckreich durchgebildeter Architektur, welches zu derselben Zeit, im zweiten Viertel des 14. Jahrhunderts, ausgeführt wurde, ist nicht mehr vorhanden, doch noch durch Baurisse bekannt. Es war die Kapelle des h. Stephan im königlichen Pallaste zu Westminster,¹ das Seitenstück der Ste. Chapelle zu Paris. In der Zeit des 18. Jahrhunderts verbaut und zu den Sitzungen des Unterhauses dienend, sind ihre Reste seit dem Brande von 1834, der einen grossen Theil der Gebäude von Westminster zerstörte und den Bau des neuen kolossalen Parlamentshauses zur Folge hatte, verschwunden. Die Kapelle war ein längliches Viereck, im Inneren 88 Fuss lang und 32 F. 8 Z. breit. Gleich der Ste. Chapelle war sie zweigeschossig; im Untergeschoss etwa 18 F. hoch und mit kräftigem Sterngewölbe bedeckt, in den baulichen Details noch an die Motive des 13. Jahrhunderts erinnernd; im Obergeschoss etwas über 40 F. hoch mit leichter Holzdecke, die weiten Fenster mit zierlichem Maasswerk und die Brüstungswände unter diesen innen mit einer Arkadendekoration, deren Tiefen durch figürliche Malerei belebt waren. Auch sonst war die Kapelle mit reichen dekorativen Zuthaten versehen.

Dann sind einige Nebengebäude der Kathedrale von Norwich² durch stattlichen Schmuck ausgezeichnet. Namentlich der Kreuzgang,³ der schon 1297 begonnen war und in seinen Haupttheilen dem 14. Jahrhundert angehört, doch erst 1430 beendet wurde. Seine Arkaden, breit und im Ganzen etwas schwer geordnet, sind mit säulengetragenem Maasswerk von mannigfach wechselnder, zum Theil auch schon von perpendikularer Composition ausgefüllt. Ausserdem zwei Thorgebäude in der Umgebung der Kathedrale: „St. Ethelbert's Thor,“ in der schlichteren Strenge, die noch auf den Schluss des 13. Jahrhunderts zu deuten scheint; und „Erpingham's Thor,“ in zierlich leichter, mit Sculpturen ausgestatteter Umrahmung, vom Schlusse des 14. Jahrhunderts.

Die Kathedrale von Winchester⁴ empfing in der Frühzeit und in der Spätzeit des 14. Jahrhunderts durchgreifende

¹ E. Wedlake Brayley u. J. Britton, the hist. of the ancient, palace and late houses of Parliament at Westminster. Fergusson, handbook, II, p. 870. Britton, a. a., V, p. 207. Wiebeking, III, t. 91. — ² Britton, cath. a., II. —

³Umfassendere Darstellungen (als in den Cath. antt.) s. in d. arch. antt., III, p. 85.

— ⁴ S. 141. Anm. 1.

Veränderungen, denen in der Schlussepoche des gothischen Styles noch manche Einzelausführung zur Beendigung des Ganzen folgte. Der Chor, zwischen dem altromanischen Querschiffe und dem aus dem Anfange des 13. Jahrhunderts herrührenden kapellenartigen Anbau (S. 141.) wurde in den früheren Decennien des 14. Jahrh. erneut. Das System seiner inneren Arkaden hat wiederum noch frühgothische Anklänge, doch ohne feinere künstlerische Empfindung: schmucklose Pfeiler, die aus starken Säulenbündeln bestehen, und Scheidbögen, deren mannigfach wechselndes Profil stumpfe, wenig verstandene Formen zeigt, während aufsteigende Dienste völlig fehlen. Die Fensterarchitektur des Oberbaues und des Aussenbaues verräth die Schlusszeit des Styles. — Die Vorderschiffe der Kathedrale enthalten die schon früher (Thl. II, S. 253) erwähnte Umwandlung der altromanischen Anlage in gothische Formen, ein Unternehmen, welches am Schlusse des 14. Jahrhunderts zur Ausführung kam. Die alten halbrunden Scheidbögen wurden ausgebrochen und statt ihrer, mit Beseitigung der alten Emporen, in grösserer Höhe ansetzende Spitzbögen eingewölbt; die Fensterarchitektur wurde ebenso nach dem Princip der gothischen Architektur angeordnet, das Detail nach dessen Erfordernissen mehr oder weniger umgemeisselt oder erneut. Gleichwohl blieb das ursprünglich Vorhandene von bedingendem Einflusse auch auf die neue Gestaltung und trug mit dazu bei, derselben ein eigenthümlich charaktervolles Gepräge, das eines energisch festen Emporstrebens, zu geben. Die Pfeiler der Schiffarkaden behielten die kräftige Masse, die emporlaufenden Dienste und, wie bei diesen so auch im Uebrigen, einen Theil von der starken Gliederung des alten Baues; die spitzen Scheidbögen, in entsprechender Weise behandelt, fügten sich dem massenhaften Gesamtsystem in einer halbdekorativen Weise ein. Für die Oberfenster bildeten sich hohe und tiefe Nischen, an deren Fuss statt eines eigentlichen Triforiums eine Galleriebrüstung angeordnet wurde, während die Fensteröffnung selbst eine flachspitzbogige Einwölbung erhielt; ein einfach kräftiges Maass- und Leistenwerk, schon mit Anwendung der Perpendikularformen, gab dem gesammten Oberbau des Inneren eine klar geregelte Ausstattung. Im Laufe des 15. Jahrhunderts folgte die Ausführung der Gewölbe mit sternförmigem Gurtsystem, die Ausstattung der Westseite mit einem kolossalen, die ganze Breite des Mittelschiffes ausfüllenden Fenster, dessen Maasswerk völlig perpendikular gehalten ist, und der östliche Ausbau der Ladykapelle mit ähnlichen Fenstern.

Der Umbau der Vorderschiffe der Kathedrale von Winchester bildet bereits, auch abgesehen von diesen späteren Theilen, einen Uebergang zu der im 15. Jahrhundert üblichen Behandlungsweise. Aehnlich verhält es sich mit den Vorderschiffen der Kathedrale

von Canterbury. Sie wurde gleichzeitig und in verwandter künstlerischer Richtung ausgeführt; doch fand hier ein vollständiger Neubau statt, fielen somit die Beschränkungen, welche dort aus den beibehaltenen Theilen der alten Anlage hervorgegangen waren, fort. Auch hier ein kräftiges, stark aufstrebendes Verhältniss, doch minder gebunden, obschon in der Absicht auf sichere Energie, einige alterthümliche Reminiscenzen ebenfalls aufgenommen wurden. Die Pfeiler der Schiffarkaden in der



Canterbury

Pfeiler im Schiff der Kathedrale von Canterbury.
(Nach Britton.)

Grundform rhombisch, übereck gestellt, mit starken Diensten und einigen feineren Zwischengliedern; die Dienste mit einfachen Kapitälern und ihre Schäfte von Ringen umfasst; die Zwischenglieder in die Scheidbögen übergehend, während ihr mittleres, von dem Dienste getragenes Profil sich als breites Band gestaltet. In den Fenstern ein Maasswerk von perpendikularer Form; unter den Oberfenstern statt des Triforiums ein Reliefmaasswerk. Die Gewölbgurte sternförmig; das Gewölbe der mittleren Vierung in der zierlichen Fächerform, für welche das 15. u. 16. Jahrhundert anderweit ausgezeichnete Beispiele bringen. Ueber der Vierung ein ansehnlicher Thurm in derselben Spätform, mit Zinnen und starken Eckfialen gekrönt. — Auch der Kreuzgang zur Seite der Kathedrale ist eine schmuckreiche Anlage ähnlichen Styles, merkwürdig dadurch, dass über seinen Maasswerköffnungen nach Art der continentalen Gothik stattliche Wimberge angeordnet sind.

Andre kirchliche Monumente des 14. Jahrhunderts kommen für die Einzelheiten des Systems in Betracht. Namentlich für das mehr oder weniger schmuckreiche Rosettenmaasswerk der Fenster. Vorzüglich glänzende Beispiele der Art enthalten: die Kirchen von Chartham¹ und von Hawkhurst,² beide in der Grafschaft Kent; das Ostfenster der letzteren mit eigenthümlich reicher sternförmiger Rose innerhalb des Spitzbogens. Zu Oxford der Chor der Kapelle des Merton College (deren übrige Theile dem Anfange des 15. Jahrhunderts, mit nicht minder schmuckreicher Fensterausstattung, angehören³ und die Kirche St. Mary Magdalen (südliches Seitenschiff,) vom Jahr

¹ Bloxam, d. A., T. 38 (6); 39. — ² Hussey, the churches in Kent, etc. p. 76. — ³ Darstellungen der verschiedenen Theile der Kapelle bei Pugin, examples of goth. arch., I, pl. 1—5; in Glossary, III zu p. 43 u. 62, (wobei die Angabe des J. 1277 für den Chor, wenigstens in Bezug auf seine Prachtfenster, erheblich zu früh zu sein scheint;) und bei Bloxam, T. 38 (1), 49 (1.)

1337.¹ In Oxfordshire ausserdem der Chor der Kirche von Dorchester,² dessen Fenstermaasswerk zierliche Uebergänge zu dem perpendikulären System zeigt, zum Theil mit daran angebrachten kleinen sculptirten Figuren; das Maasswerk des einen Fensters, in seltsam dekorativer Symbolik, in ein Baumgeste umgebildet, mit den Figuren, welche dasselbe zum Stammbaum der Maria machen. In Herefordshire der Erweiterungsbau auf der Südseite der alten Kirche von Leominster,³ mit Fenstern, deren Rosettenmaasswerk sich durch vorzüglichst edle Behandlung auszeichnet, (auf der Mitte der Westseite mit grossem späterem Perpendikularfenster); u. a. m. — In andern Fällen erscheinen Abweichungen von der üblichen Spitzbogenform der Fenster, die zu manchen Eigenheiten in der Behandlung des Maasswerkes Anlass geben: Rundfenster, Fenster in der Form sphärischer Dreiecke; im Flachbogen geschlossen, mit horizontalem Abschluss versehen u. s. w. Namentlich die letztere Gattung, die zumeist auf eine Holzdecke über den Innenräumen zu deuten scheint, ist von Bedeutung. An der ebengenannten Kirche zu Hawkhurst finden sich derartige Fenster; andre⁴ an den Kirchen von Ashby (Leicestershire), Brailes (Warwickshire), Byfield (Northamptonshire), Wimington (Bedfordshire) Garsington (Oxfordshire) und an der Marienkapelle von Hexham (Northumberland), die letzteren von leicht graziöser Behandlung des Maasswerkes.

An kleineren Kirchen dieser Epoche⁵ ist die einfach klare Formation der Pfeiler der Schiffarkaden anzumerken: schlicht achteckige Pfeiler, wie an den Kirchen von Chacombe (Northamptonshire) und denen von Dunchurch und Tysoe (Warwickshire); Pfeiler, die aus vier Halbsäulen, zuweilen mit Hinzufügung geringerer Nebenglieder, zusammengesetzt sind, wie an den Kirchen von Austrey und Grendon (Warwickshire), von Hanwell (Oxfordshire), von Chipping Warden (Northamptonshire); auch mit geschweifeter, mehr birnenförmiger Profilierung, wie an der Kirche von Appleby (Leicestershire).

Vorzüglich bemerkenswerth ist es, dass bei kleineren Kirchen des 14. Jahrhunderts, welche statt einer gewölbten Decke die schlichte Construction des hölzernen Dachgespärres zeigen, schon nicht ganz selten das Bestreben eintritt, den letzteren eine künstlerische Durchbildung und Berechtigung zu geben, mit strebenden Bögen, mit Bogenausschnitten, mit gegliederter Profilierung der Balken, mit sculptirten Einzelheiten. Das Dachwerk der Kirche von Adderbury⁶ (Oxfordshire) ist ein Hauptbeispiel der Art. — Auch fehlt es nicht ganz an Beispielen, wo eine Steindachung nach den Motiven solcher Holzconstruction

¹ Glossary, III, zu p. 52. Preston Neale, collegiate churches, II. — ² Britton, a. a., V, p. 204. Gailhabaud, Denkm. d. Bauk., III, Lief. 129. — ³ Archaeologia Cambrensis, new ser., IV, p. 180. Preston Neale, I. — ⁴ Bloxam, S. 129. — ⁵ Ebenda, S. 118. — ⁶ Ebenda, T. 35 (2), 36.

ausgeführt ist. So in der Cantoreikapelle bei der Kirche von Willingham (Cambridgeshire) und im nördlichen Kreuzflügel der Kirche von Limington (Somersetshire).¹

Ein höchst bedeutendes, aufs Reichste durchgebildetes Meisterwerk der Holzzimmerkunst erscheint am Schlusse des Jahrhunderts, das Deckwerk der grossen Westminster-Halle zu London.² In dem königlichen Pallaste von Westminster war bereits am Schlusse des 11. Jahrhunderts, durch Wilhelm II., ein kolossaler Versammlungssaal erbaut worden; Richard II. liess ihn, mit Benutzung des Vorhandenen, erneuen; im J. 1398 waren diese Arbeiten beendet. Die Halle, im Inneren 239 Fuss lang und 68 F. breit, wird durch ein mächtiges Balkengerüst überdeckt, welches bis zur Höhe von 92 F. emporsteigt. Die Streben, Ringel und Pfosten sind kunstreich verschränkt, sich gegenseitig in festschwebender Lagerung erhaltend; aber dem Nothwendigen und Gebundenen ist zugleich das Gepräge selbständig künstlerischer Entwicklung gegeben. Grosse Bogen- spannungen herrschen vor, nach dem flüssigen Gesetze der Wölbung profilirt; reichliches Maasswerk füllt die Zwischen- räume; sculptirte Engelgestalten mit Wappen in den Händen erscheinen als die Träger der hängenden Balken. Das vielfach wechselnde Formenspiel, welches sich über den weiten Raum hinbreitet, gewährt durchweg den lebhaftesten malerischen Reiz. Die mächtigen Fenster an den Schmalseiten, die kleinen an den Langseiten der Halle haben das reichgemusterte perpendikulare Maasswerk, welches die Epoche der Erbauung charakterisirt. — Das constructive System, welches sich hier so glänzend bewährt hatte, musste, wie es aus dem nationalen Bedürfniss hervorgegangen war, so auch auf die spätere Entfaltung der nationalen Kunst von wesentlichem Einflusse sein.

Unter den dekorativen Tabernakel-Architekturen dieser Epoche scheint sich, wenigstens in der früheren Zeit des Jahrhunderts, wiederum Manches von fremdartigem Einflusse geltend zu machen. Dahin gehört, u. a., das Grabmonument des Aymer de Valence (gest. 1323) in der Kirche von Westminster,³ dessen Tabernakel (wie die S. 163 besprochenen Steinkreuze, obschon mit andern Elementen,) an italienische

¹ Bloxam, S. 120. — ² Wedlake Brayley und Britton, the hist. of the anc. pal. etc. at Westminster. Pugin, specimens of goth. arch., I, pl. 32, ff. Wiebeking, III, t. 91. — ³ Preston Neale und Wedlake Brayley, the hist. etc. of the ch. of S. Peter, Westminster II, pl. 43.

Gothik erinnert. Dahin das Grabmonument König Edward's II. (gest. 1327) in der Kathedrale von Gloucester,¹ von einem ansehnlichen Tabernakel überbaut, dessen dünn spielende Aufgipfelung wie eine missverstandene Nachahmung französisch-deutschen Systemes gemahnt, während seltsam geschweifte und gebrochene Bogenformen fast an spanische Elemente anklingen. — Die Behandlungsweise späterer Werke trägt einen selbständigeren Charakter, in zum Theil anmuthiger Bethätigung der heimisch dekorativen Richtung. Ein Hauptbeispiel ist das Grabmonument König Edward's III. (gest. 1377) in der Westminsterkirche;² die Tumba ist mit zierlichem Nischenwerk reich geschmückt und über ihr hin, zwischen den beiden Pfeilern der Kirche, welche die Basis des Monumentes einschliessen, spannt sich ein leichter Baldachin, dessen Säumung aus einem zierlich luftigen Giebel- und Bogenwerk zusammengesetzt ist. Aber er besteht aus Holz, und somit ist es auch hier das handlichere Material, in welchem die nationale Weise zur günstigeren Entfaltung gelangt.

Epoche des 15. und 16. Jahrhunderts.

Im Laufe des 15. Jahrhunderts gestaltet sich das englisch gothische System in völlig selbständiger Eigenthümlichkeit; aus der spätern Zeit desselben, aus den ersten Decennien des 16. Jahrhunderts rührt eine erhebliche Zahl von Monumenten her, welche dieses System in vorzüglich charakteristischer Weise zur Schau tragen. Das Hallenmässige, das schon im Beginne der englischen Gothik erstrebt war, während die Einwirkungen der continentalen Gothik der umfassenderen Ausbildung desselben hemmend entgegengestanden hatten, bildet nunmehr den Grundzug des Systems; die Holzdecke, in verschiedener Weise behandelt, bestimmt die Ausprägung des letzteren. Das Verhältniss der Schiffarkaden ist in der Regel leicht und frei; die Fenster sind durchgehend weit und breit, vornehmlich im Oberbau, wo zumeist nur schmale Mauerpfeiler zwischen ihnen von der Masse übrig bleiben; oder es unterbleibt die Erhöhung des Mittelschiffes, und hiemit die Anordnung von Oberlichtern, gänzlich. Das Strebesystem wird bei diesen holzgedeckten Monumenten auf das geringste Maass zurückgeführt und die Anwendung von Strebebögen völlig beseitigt. Die Dächer werden flach und verschwinden hinter den starken Zinnenbrüstungen, welche die oberen Horizontalgesimse krönen. Das Wechselverhältniss der breiten Fenster zu den, im Inneren wie im Aeusseren vorherrschenden Horizontallinien führt zu einer eigenthümlichen

¹ Abbildung bei Britton, cath. a., V. — ² Fergusson, handbook, II, p. 874.